

Literatur

- Blume, D. (1981): Schwarzspecht, Grünspecht, Grauspecht. Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 300. Wittenberg Lutherstadt. 4. Aufl.
- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwärze (1985): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 2. Teil. Naturw. Beitr. Mus. Dessau. Sonderheft.
- Hampe, H. (1975): Grauspechtvorkommen im Dessauer Gebiet. Apus 3, 272—274.
- , — (1982): Grauspechtbrut in der Mosigkauer Heide. Apus 4, 283—284.
- Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Köthen.
- Rutschke, E. (Hrsg.) (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Schönfeld, M., Zuppke, U., und H. Becher (1985): Die Vögel des Kreises Wittenberg — eine kommentierte Artenliste. Apus 6, 49—65.
- Peter Schubert, KFAH „Waldfrieden“, Trebbiner Str. 29, Ahrensdorf, 1711

Kleine Mitteilungen

Graubruststrandläufer 1982 bei Tangermünde

Die Winterquartiere des Graubruststrandläufers (*Calidris melanotos*), sowohl der in Nordamerika als auch der in Sibirien brütenden Vögel, liegen in Südamerika. Ein Teil der sibirischen Population zieht aber auch nach Australien (MAKATSCH, 1981; CURRY-LINDAHL, 1982). Die Art wird allgemein in der ornithologischen Literatur für Europa als Irrgast angeführt, obgleich sie alljährlich schon 10 bis 20mal im westeuropäischen Raum angetroffen wird (in der BRD bis jetzt etwa 50 Nachweise). Aus der DDR liegen wohl 9 Feststellungen vor. Nach MAKATSCH (1981) fliegt der Graubruststrandläufer aus Nordamerika ein. Bei CURRY-LINDAHL (1982) verdriftet er ebenfalls über den Atlantik nach Westeuropa, wird als Kosmopolit eingestuft, der alle Kontinente (außer der Antarktis) erreicht hat und nach Europa auch von Osten her einfliegen kann. USPENSKI (1969) schreibt, daß sich der Graubruststrandläufer in Sibirien nach Westen ausbreitet.

Aus den Bezirken Halle und Magdeburg sind in neuerer Zeit drei Nachweise bekannt geworden (HAENSEL und KÖNIG, 1978; ROCHLITZER, 1983).

Die vorliegende Beobachtung wurde am 28. 9. und 6. 10. 1982 an einem größeren Elbaltwasser (Strom-km 390,5) gemacht, etwa 1,5 km nordwestlich von Fischbeck bzw. nordöstlich von Tangermünde auf der rechten Elbseite. Ich gehe davon aus, daß es sich um ein und dasselbe Individuum gehandelt hat. Der Strandläufer hielt sich allein an sandig-kiesigen Uferpartien (Halbinsel, Sandbank) und im Flachwasser auf. Ein Trupp Alpenstrandläufer war in der Nähe. Die Beobachtung wurde mit dem 10 × 50-Dekarem aus 20 und 30 Meter Entfernung gemacht.

Beschreibung: Der Strandläufer erschien etwas größer und langbeiniger als die Alpenstrandläufer. Die graubraune Rückenpartie war auffällig streifig, ähnlich einer Bekassine. Am Kopf mit der dunklen, fast schwarzbraunen Kopfplatte hob sich ein heller Überaugenstreif ab. Die auffällig dunkel gestreifte Brust war scharf gegen die weiße Unterseite abgesetzt. Die Steuerfedern waren ohne Weiß, die Schwanzmitte war dunkel und etwas verlängert. Eine Flügelbinde schien nicht vorhanden. Die Beine waren hell gefärbt — grau bis gelb. Beim Sichern vor dem Abflug stand der Vogel hoch aufgerichtet und wirkte dadurch sehr schlank. Beim Abfliegen rief er stets „krirrk, krrrk...“. Einen ähnlichen Strandläufer sah

ich noch nie, und ich bin sicher, einen Graubruststrandläufer vor mir gehabt zu haben.

Literatur

- Curry-Lindahl, K. (1982): Das große Buch vom Vogelzug. Berlin und Hamburg.
- Haensel, J., und H. König (1978): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Mus. Heineanum IX, 3. Halberstadt.
- Makatsch, W. (1981): Die Limikolen Europas. Berlin und Leipzig.
- Rochlitzer, R. (1983): Graubruststrandläufer 1982 bei Köthen. Falke 30, 312—313.
- Uspenski, S. M. (1969): Die Strandläufer Eurasiens (Gattung *Calidris*). Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 420. Wittenberg Lutherstadt.

Herbert Müller, Hirtenstr. 3, Schönhausen, 3520

Schnee-Eule bei Siptenfelde (Harz)

Am 14. 1. 1985 fuhr ich gegen 18 Uhr mit dem PKW von Harzgerode nach Siptenfelde. Mitten auf der Straße sah ich plötzlich einen ca. 50 cm hohen „Schneemann“. Ich hielt das vermutete Schneegebilde für einen unsinnigen Scherz und fuhr langsam darauf zu. Im Licht des Scheinwerfers waren einige schwarze Tupfer zu erkennen, und groß war die Überraschung, als ich aus 5 m Entfernung das Gesicht einer Eule ausmachen konnte. Als ich auf die Bremse trat, flog sie kurz vor dem linken Scheinwerfer auf. Aufgrund ihrer Größe, der Spannweite und der markanten Färbung konnte ich den Vogel als Schnee-Eule (*Nyctea scandiaca*) ansprechen.

Udo Bierbach, Herrenstraße 100, Siptenfelde, 4301

Kolkrabenbrut außerhalb des Waldes

Das betreffende Gebiet befindet sich zwischen den Ortschaften Helbra und Volkstedt (Kr. Eisleben, Bez. Halle). Es handelt sich um offene Feldflur mit leichter Talsenke und einigen kleinen Busch- und Feldgehölzinseln. Im Tal wird das Gebiet von einem Bach (Ochsengraben) durchflossen, dessen Ränder mit Gebüsch, Weiden- und Pappelgehölzen bestanden sind.

Im Dezember 1985 beobachtete G. Kloseck die Raben erstmals in der Nähe des späteren Brutplatzes. Seitdem wurden die Vögel ständig im Gebiet gesehen. Im Frühjahr 1986 bauten sie auf einem Hochspannungsmast, etwa 1 500 m östlich von Helbra, etwa 20 m hoch im Mittelteil, einen Horst. Mäusebussarde legen die Horste meist auf den Seitenträgern an (ORT-LIEB, 1977). Auf diesem Mast hielt sich bereits vor dem Horstbau oft ein Turmfalkenpaar auf. Die Falken kopulierten mitunter nur 2 Meter neben dem Rabenhorst, auch dann noch, als die Raben bereits brüteten, ohne daß es dabei zu ernstlichen Streitereien kam. Während der Jungenaufzucht wurden die Raben allerdings aggressiver, und die Falken mußten vorerst weichen. Am 23. März vertrieb das Kolkrabenpaar ein fremdes Rabenpaar aus dem Brutgebiet. Nach dem Ausfliegen der drei Jungraben (zwischen dem 10. und 20. Mai) war das Turmfalkenpaar sofort wieder da und nahm, wieder öfter kopulierend, den Rabenhorst in Besitz. Es wurde nun auch nicht mehr von den Raben belästigt. Die Turmfalkenbrut verlief erfolgreich; mindestens 3 Junge flogen Anfang August aus. Bemerkenswert war die Wartestellung der Turmfalken, die nach dem Ausfliegen der Raben ihre unterbrochene Balz fortsetzten.

Das Brüten des Kolkraben in der freien Feldflur ist beachtenswert. Der nächste geschlossene Wald (Südostharz, westlich Ahlsdorf) liegt 5 Kilo-

meter vom Brutplatz entfernt, das nächste größere Feldgehölz (Katharinenholz bei Kreisfeld) 3,5 Kilometer.

Die adulten Kolkkraben konnten wiederholt bei weiten Nahrungsflügen beobachtet werden. In einem Falle wurde ein Rabe mit dem Fernglas verfolgt, als er, vom Horstgebiet kommend, in einem Nonstop-Flug bis zum Rande der in 3,5 km Luftlinie entfernten Kreisstadt Eisleben flog.

Diese Brut ist auch der erste Brutnachweis des Kolkkraben (*Corvus corax*) für den Kreis Eisleben.

Literatur

Gnielka, R. (1974): Die Vögel des Kreises Eisleben. Apus 3, 145—247.

Ortlieb, R. (1977): Abweichende Horststandorte des Mäusebussards. Apus 4, 6—7.

Gerald Kloosek, Pestalozzistraße 20, Helbra, 4253

Rudolf Ortlieb, Lehbrente 9 (Fach 184), Helbra, 4253

Zum Vorkommen der Weidenmeise an der Mittelbe

Die interessante, rasant voranschreitende Ausbreitung der Weidenmeise (*Parus montanus*), die in den letzten 20 Jahren auch große Teile des Bezirkes Halle erfaßte — davon zeugen etliche große und kleinere Arbeiten für das Mittelbegebiet und das südöstliche Harzvorland (z. B. Apus 1, 45—47, 297; 4, 15—18, 18—20, 85—88, 144, 273—278; 6, 38—40) — und die offenbar mit einem starken Rückgang der Sumpfmeise (*Parus palustris*) einhergeht, läßt es angezeigt erscheinen, auch ältere Einzelfeststellungen der Weidenmeise aus unserem Raum zu publizieren. Es rundet sich so vielleicht das Gesamtbild der Einwanderung in früher nicht besiedelte Teile unseres Bezirkes, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen sein soll, daß es möglicherweise hier und da kleinere, vorher übersehene Vorkommensinseln gegeben haben mag.

Beim Durchsehen älterer Exkursionsberichte stieß ich auf die Feststellung von mindestens einem Vogel am 14. 4. 1973 in unmittelbarer Nähe des Steinsees im Lödderitzer Forst (Kr. Schönebeck). Da mir die Weidenmeise aus meiner nordwestaltmärkischen Heimat, wo sie keine Seltenheit darstellt, gut bekannt ist, fielen mir die charakteristischen tiefen „däh-däh“-Rufe sofort auf. Mitbeobachter war Dr. D. Luther, Leipzig.

ROCHLITZER und KÜHNEL (1979) nennen für das Gebiet Köthen (Berichtsschluß: Ende 1975) nur sechs Nachweise. Inzwischen dürften sich die Verhältnisse aber grundlegend geändert haben, zumal die Art nach NICOLAI et al. (1982) in der linkselbisch gelegenen Steckbyer Heide, wenn auch in einem anderen Habitat, ein regelmäßiger Brutvogel ist.

Literatur

Nicolai, B., Briesemeister, E., Stein, H., und K.-J. Seelig (1982): Avifaunistische Übersicht über die Passeriformes für das Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises „Mittelbe-Börde“. Magdeburg.

Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Köthen.

Dr. Klaus Liedel, Kleiststraße 1, Halle, 4020

Otto Koch zum Gedenken

Am 21. Februar 1987 verstarb im Alter von 86 Jahren eine der markantesten Persönlichkeiten des Naturschutzes im Bezirk Magdeburg, Otto Koch aus Schönfeld im Kreis Havelberg. Genau 30 Jahre lang, in der Zeit von 1952 bis 1982, war er ehrenamtlich als Naturschutzbeauftragter des Kreises Havelberg tätig. Als er anlässlich seines 81. Geburtstages durch den Vorsitzenden des Rates des Kreises Havelberg von dieser Aufgabe ent-

bunden wurde, konnte er mit der Gewißheit aus seiner Funktion scheiden, dem Naturschutz im Kreis Havelberg Geltung und Ansehen sowohl bei den staatlichen Institutionen wie auch in der Bevölkerung verschafft zu haben. Die Unterschutzstellung so bedeutender Gebiete wie das NSG Jederitzer Holz (große Graureiherkolonie) und das NSG Stremel (bedeutender Brut- und Rastplatz für Wasservögel) wurde durch sein Engagement und seine Initiative ausgelöst. Otto Koch war ein außerordentlich kenntnisreicher Mann, er war ein guter Feldornithologe, besaß gediegene botanische Kenntnisse und befaßte sich auch mit regionalgeschichtlichen Themen. Auf faunistischem Gebiet hatten es ihm besonders die vom Aussterben bedrohten Vogelarten — insbesondere Seeadler und Kranich, daneben der Weißstorch und nach seiner Wiedereinwanderung in den Elb-Havel-Winkel auch der Biber angetan.

Am 8. Januar 1901 wurde Otto Koch in Warsleben, Kr. Oschersleben, geboren. Nach dem Schulbesuch im Geburtsort und in Quedlinburg bezog er 1915 in Quedlinburg die Präparande und danach das Lehrerbildungsseminar. Einer seiner brieflichen Mitteilungen ist zu entnehmen: „1921 hatte ich dann das Zeugnis eines Lehrers in den Händen, doch Lehrer gab es damals wie Sand am Meer, und es war unmöglich, eine Stelle im Staatsdienst zu erhalten. Durch glücklichen Zufall eröffnete sich mir die Möglichkeit, auf einem Gute in der Börde als Privatlehrer unterzukommen. 1925, meine Zöglinge wechselten auf eine höhere Schule nach Magdeburg, wurde ich dann Wanderlehrer in mehreren Schulen, um dann als sogenannter Hilfslehrer in Parey/Elbe endlich Fuß zu fassen. Es folgte das 2. Lehrerexamen und die endgültige Anstellung als Lehrer. 1943 zog ich dann den grauen Rock an, kam gut durch den Schlamassel. Nach Kriegsende landete ich als Gefangener in Ostfriesland und war nach dreimonatiger Haft ein freier Mann. Auf Wiederanstellung als Lehrer mußte ich aber 2 Jahre warten, die ich als Arbeiter in einem Betrieb in Magdeburg verbrachte. 1957 berief man mich als Lehrer an die Schule nach Schönfeld.“ Und dieser Schulstelle hielt Otto Koch bis zu seinem Eintritt in das Rentenalter die Treue.

Zeit seines Lebens war Otto Koch der Natur eng verbunden. Aus einer von seinen 14 in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Zeitschriften erschienenen Publikationen entnehmen wir, daß er bereits vor Beginn des 1. Weltkrieges, als die Vogelberingung noch in ihren Anfängen steckte, mit Erlaubnis des damaligen Regierungspräsidenten junge Weißstörche auf dem Horst beringte. Doch wohl erst nach seiner Übersiedlung nach Schönfeld in den ornithologisch so interessanten „Quappenwinkel“ (landläufige Bezeichnung für den nördlichen Elb-Havel-Winkel) begann die systematische Beobachtungstätigkeit. In einem umfangreichen Tagebuch sind die Daten vermerkt, die sich dann unter Bezug auf O. Koch in ornithologischen Handbüchern und Monographien wiederfinden. Er, der sich nach der Gründung dem Ornithologischen Arbeitskreis Elb-Havel-Winkel anschloß, galt über Jahrzehnte hinweg als der einzig sichere Gewährsmann für die Zuarbeitung avifaunistischer Daten aus dem nördlichen Elb-Havel-Winkel.

Das ganz besondere Verdienst von Otto Koch bleibt es, durch eine kaum noch zu erfassende Zahl von Zeitungsbeiträgen und von Vorträgen das Gedankengut eines progressiven Natur- und Umweltschutzes den Menschen des Havelberger Raumes nahegebracht zu haben. Durch sein souveränes Auftreten, durch seine persönliche Ausstrahlungskraft und die ihm eigene Autorität galt Otto Koch im Kreis Havelberg als Synonym für Natur- und Umweltschutz.

L. Plath

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [6 5 1987](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 236-239](#)